

**Jens-W. Taeger. *Johanneische Perspektiven: Aufsätze zur Johannesapokalypse und zum johanneischen Kreis 1984-2003*. Edited by David C. Bienert and Dietrich-Alex Koch. FRLANT 215. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006. Pp. 254. ISBN-10: 3-525-53082-X. ISBN-13: 978-3-525-3082-5. €69.90 EUR.**

1. In einem akademischen Gedenkvortrag für den früh verstorbenen Münsteraner Neutestamentler Jens-Wilhelm Taeger hat sein Mainzer Fachkollege Friedrich Wilhelm Horn (nicht zu Unrecht) darauf hingewiesen, dass die gegenwärtige Johannesforschung über etliche der Prämissen, auf deren Boden die Forschungen Taegers stehen, mittlerweile hinweggegangen ist (dass in diesem Zusammenhang der Name Bultmann fällt, mag kaum verwundern). Dass Taeger gute Gründe dafür sah, nicht jeden „Paradigmenwechsel“ mit zu vollziehen, ließ Horn dabei nicht unerwähnt.
  
2. Wie viel Engagement und exegetischen Sachverstand Taeger hingegen selbst in die Erarbeitung eines neuen Paradigmas zum Verständnis namentlich der Johannesoffenbarung, darüber hinaus aber auch des gesamten Corpus Johanneum, eingebracht hat, dokumentiert der Sammelband „Johanneische Perspektiven“, der einen Überblick über fast zwei Jahrzehnte neutestamentlicher Forschungen des Exegeten und Theologen ermöglicht. Dabei steht ein Thema im Mittelpunkt: Entgegen einer weitverbreiteten Annäherung an die Apokalypse des Johannes, die eine akute Bedrohung der christlichen Gemeinden im Umfeld des Sehers zum Ausgangspunkt ihres Textverstehens macht, will Taeger diese Schrift als „Eine fulminante Streitschrift“ (so der Titel eines zuerst 1994 veröffentlichten Beitrages, dem ein Diktum W. Boussets zugrunde liegt) verstanden wissen, die – ohne dass die angesprochenen Gemeinden aktuell unter Verfolgungen zu leiden hätten – das Verhältnis der Christen zum römischen Staat problematisiert und versucht, das satanische Gesicht des Weltreiches zu enthüllen. Von einem „Paradigmenwechsel“ zu sprechen, scheint hier nicht unangebracht: Nicht als Re-aktion auf zeitgeschichtlich vorgegebene Problemlagen, sondern als literarische Steilvorlage, die abseits eines frühchristlichen „Mainstreams“ theologisch motivierte Grundsatzkritik am römischen Imperium übt, um damit ihrerseits Reaktionen zu provozieren, präsentiert Jens-Wilhelm Taeger das Werk des Sehers – womit für ihn auch die Notwendigkeit entfällt, die Johannesapokalypse anhand mehr oder weniger historisch gesicherter Christenverfolgungen zu datieren: Taeger vermutet, angeregt durch den Kommentar Heinrich Krafts, eine Abfassung in der Zeit Trajans.
  
3. Indem er zeitgeschichtliche Veranlassungen in den Hintergrund treten lässt, schafft Taeger Raum für theologiegeschichtliche Grundlagen der Johannesoffenbarung, denen er einen weitaus höheren Einfluss auf die Entstehung des Werkes zugesteht. So sieht er die Apk konsequent als Spätling johanneischer Literatur eines johanneischen Kreises, dessen Weltverständnis (deutlich sichtbar im Evangelium und im großen Brief) hinter der Ablehnung steht, die der Seher dem römischen Weltreich entgegenbringt. Auf motivgeschichtliche („Gesiegt! O himmlische Musik des Wortes! Zur Entfaltung des Siegesmotifs in den johanneischen Schriften“, 1994) wie redaktionsgeschichtliche („Offenbarung 1.1-3: Johanneische Autorisierung einer Aufklärungsschrift“, 2003) Weise bemüht sich Taeger darum, diese Einordnung abzusichern. Darüber hinausgehendes Interesse am johanneischen Kreis verrät ein weiterer Beitrag („Der konservative Rebell. Zum Widerstand des Diotrefes gegen den Presbyter“, 1987). Über den johanneischen Horizont hinaus bedenkt Taeger den theologiegeschichtlichen Standort der Apk, wenn er die schon oft gestellte Frage nach dem Verhältnis dieses Werkes zur paulinischen Tradition aufgreift – unter dem pointierten Titel „Begründetes Schweigen“ (1998).

**4.** Dass dieses in sich geschlossene Gesamtbild, dessen Wurzeln schon in Taegers frühestem Beitrag zur Apk („Einige neuere Veröffentlichungen zur Apokalypse des Johannes“, 1984) zu erkennen sind, dennoch gedankliche Weiterentwicklung erlaubt, zeigt seine Stellungnahme „Zur neueren Debatte um die Auslegung des ersten apokalyptischen Reiters“ (zugespitzt auf die Frage „Hell oder dunkel?“, 1999): Konnte er den Reiter noch 1994 „pauschal als unheilvoll charakterisieren“ (Taeger über Taeger), so stellt er nun die Ambivalenzen im Bild des Reiters heraus, um zu dem (theologisch spannenden, unter rezeptionsästhetischen Gesichtspunkten jedoch nicht völlig überzeugenden) Schluss zu gelangen, der Reiter verkörpere das „Handeln Gottes“.

**5.** Auf die Siebenzahl (eine Anspielung auf Taegers bevorzugten Forschungsgegenstand?) der Aufsätze folgen einige (aus den 1990er Jahren stammende) sehr konzise und dicht gehaltene Predigtexegesen zu Texten aus dem Johannesevangelium und der Offenbarung. Auch hier gibt sich Taeger als kreativer und engagierter Theologe zu erkennen, dessen homiletischer Eifer keineswegs in die Textvergessenheit führt, sondern im Gegenteil den Prediger zum Anwalt nicht nur der Texte, sondern auch der Intentionen seiner Autoren machen möchte. Die aus den Texten jeweils gezogenen „Hermeneutischen Konsequenzen“ führen den wachen Zeitdiagnostiker Taeger vor Augen; diese Wachheit beeindruckt umso mehr, als Taeger die Nachtzeit, zu der Nikodemus Jesus aufsucht (Joh 3,1), mit den Worten „Zeit des Studiums?“ kommentiert – woraufhin man sich unwillkürlich fragt, ob er dabei nur an das Judentum des ersten Jahrhunderts oder vielleicht auch an den akademischen Betrieb des 20. und 21. Jahrhunderts gedacht hat.

**6.** Abgerundet (fast möchte man sagen: gekrönt) wird die Zusammenstellung der Beiträge Taegers durch eine Predigt zu Offb 5,1-5 (gehalten 1999 in der Universitätskirche zu Münster), die in ihrer Wortgewalt, denkerischen Eigenwilligkeit und theologischen Tiefgründigkeit erahnen lässt, wie sehr das Werk des Sehers Johannes nicht nur den Forscher beschäftigt, sondern auch den Menschen Jens-Wilhelm Taeger berührt hat.

**7.** Als Gegengewicht zu dem bereits genannten Gedenkvortrag, der im Anhang dieses Bandes zu finden ist, fungieren zwei Beiträge, die als Auftakt der Sammlung den Neutestamentler und Theologen im Allgemeinen (Dietrich-Alex Koch) und den Apokalypse-Forscher im Besonderen (Martin Karrer) würdigen. Beide zeichnen Taeger als geradlinigen, eigenständigen Exegeten, Karrer ermöglicht zudem einige interessante Einblicke auf die Rezeption der Taegerschen Thesen, eigene Stellungnahmen eingeschlossen. Dass die Arbeiten des verstorbenen Kollegen es verdienen, weiterhin wahrgenommen zu werden, führt Horn exemplarisch an einigen Überlegungen zur motivgeschichtlichen Methode (ein unverzichtbarer Bestandteil der Thesen Taegers zum Corpus Johanneum) vor.

**8.** In einer Zeit, in der der Wissenschaftsbetrieb Vielschreiberei einfordert, präsentiert dieser Band einen Wissenschaftler, der es verstanden hat, im Rahmen einer verhältnismäßig schmalen Bibliographie (zusammengestellt von David C. Bienert) bedeutungsvolle Beiträge und interessante Impulse in den exegetischen und theologischen Diskurs einzubringen. Den Herausgebern ist dafür zu danken, dieser viel zu früh verstummten Stimme im wissenschaftlichen Gespräch weiterhin Gehör zu verschaffen.

Nicole Chibici-Revneanu  
Universität Greifswald

© Copyright TC: A Journal of Biblical Textual Criticism, 2007.